

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 83 (1996)
Heft: 7/8: Was die Stadt zusammenhält = Alimenter la ville = Keeping the city together

Vereinsnachrichten: Neuer Zentralpräsident im BSA : der BSA (Bund Schweizer Architekten) hat am Freitag, 31. Mai 1996, seine 89. Generalversammlung in Baden abgehalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

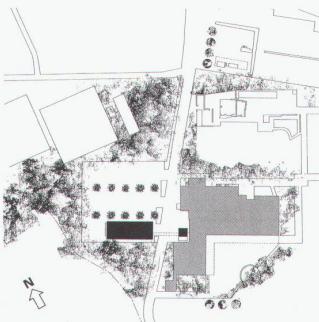
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Übrigens...

Diskretion

Das anlässlich der EXPO '64 in Lausanne errichtete Théâtre de Vidy von Max Bill ist von Rodolphe Luscher erweitert worden. Am 20. Mai hat die Einweihung stattgefunden.

Das Theater, das sich am nördlichen Ende des Sektors *Eduquer et créer* befand, ist einer der wenigen Überreste der EXPO '64, eine nüchterne, weiß gestrichene Metallstruktur.



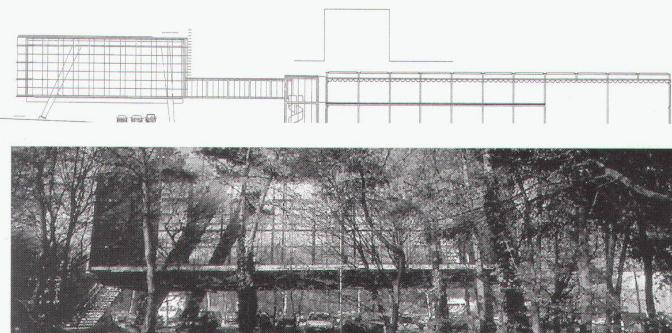
tur. Der Saal mit 400 Sitzplätzen und das Foyer wurden mehrere Male umgebaut, damit dieses Lausanner Theater überdauern konnte. Unterdessen ist die jährliche Zuschauer-

zahl auf 90000 gestiegen (1995). Die Lage in einem Park in Seeufernähe ist einzigartig.

Rodolphe Luscher stellt den neuen Saal für Proben und kleinere Aufführungen auf vier schräge Stützen über einen Parkplatz. Der einfache 10×25 m grosse, 8 m hohe Kubus mit den vollverglasten Seitenfassaden ist eine diskrete Antwort auf Bills sachliche Architektur. Je

nachdem erscheint er transparent oder – von innen mit schwarzen Stoffen verdunkelt – wie ein Spiegel. Der Saal ist durch eine gläserne Passerelle und einen verglasten Treppenturm, der die Fassade von 1964 durchscheinen lässt, mit dem Theater verbunden.

Die Kosten für die Erweiterung belaufen sich auf 2,3 Mio. Franken.



Neuer Zentralpräsident im BSA

Der BSA (Bund Schweizer Architekten) hat am Freitag, 31. Mai 1996, seine 89. Generalversammlung in Baden abgehalten.

Zentrales Thema war die Standortbestimmung des Berufsverbandes, die Definition eines neuen Selbstverständnisses des Architekten in der heutigen bau- und investitionsfeindlichen Zeit. Derlei grundsätzliche Überlegungen hatten bereits in der sogenannten «Deklaration von Dählhölzli» – so benannt nach dem Entstehungsort, einer Klausurtagung im Januar 1996 im Dählhölzli in Bern – ihren Niederschlag gefunden. Dieses Papier wurde denn auch, gegen etliche skeptische Stimmen, mit grosser Mehrheit ratifiziert, nebst weiteren Arbeitspapieren zum Thema «Qualitätssicherung und Zertifizierung» sowie zur Problematik «Beziehung Bauherr – Architekt – Generalunternehmer».

Wichtigstes Traktandum aber war wohl «Wahlen»: Es ging um gewichtige Ersatzwahlen in den Zentralvorstand und um die Wahl des neuen Zentralpräsidenten. Jacques Blumer von der Ortsgruppe Bern hatte nach fünfjähriger, zum Teil turbulenten Präsidialzeit seinen Rücktritt erklärt. Zu seinem Nachfolger wurde glanzvoll der Zürcher Dr. Frank Krayenbühl gewählt. Als bekannter Architekt (Theater am

Stadtgarten Winterthur) und kosmopolitischer Kulturförderer (Opernhaus, Schauspielhaus, Kunsthalle) gilt er als Hoffnungsträger für das Zusammenführen der bestehenden divergierenden berufsethischen Tendenzen, aber auch als Vermittler der Differenzen zwischen Romands und Deutschschweizern. Vordringliche Aufgabe wird es sein, die Zusammenarbeit mit, aber auch die Abgrenzung gegenüber dem «grossen Bruder» SIA neu zu definieren.

Zusammen mit dem Geschäftsführer, dem Zürcher Wirtschaftsanwalt Dr. Peter Bosshard (bekannter Kunstsammler, Gründungspräsident Kunsthalle Zürich), ist der neue Präsident aber auch Garant für eine breite kulturelle Abstützung des Berufsverbandes. Erste Manifestation in dieser Richtung war – anlässlich des Nachtessens – die Verleihung des BSA-Preises 1996 an den bekannten Badener Buchgestalter und Verleger Lars Müller. Dieser hatte für die Ortsgruppe Zürich eine vielbeachtete Broschüre zur Geschichte und aktuellen Aufgabe des BSA – für qualitätvolle Architektur trotz wirtschaftlicher Zwänge – gestaltet.

Kunst statt Bier

In der früheren Brauerei Löwenbräu hat die Kunst Einzug gehalten.

Nachdem eine Neuüberbauung auf dem Löwenbräuareal gescheitert ist, wurde der Industriebau als Bestandteil der sogenannten Kulturmeile (zwischen Limmat- und Escher-Wyss-Platz sind mehrere kulturelle Einrichtungen geplant) zum Kulturzentrum umgenutzt.

Vier Galerien und das «Museum für Gegenwartskunst» der Migros haben einen neuen Standort gefunden. Der wichtigste bauliche Eingriff geschah in den Räumlichkeiten der Kunsthalle, welche die ehemalige Abfüllhalle der Brauerei im zweiten Obergeschoss bezog.

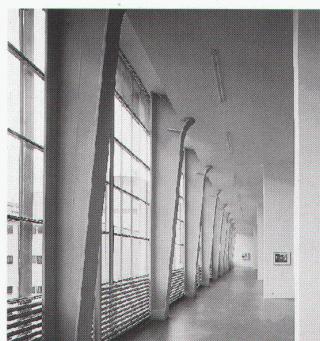
Grundsätzlich wurde in der Materialwahl und den gestalterischen Mitteln Zurückhaltung angestrebt, um den industriellen Charakter der Halle beizubehalten und ideale Bedingungen für die Präsentation von Kunst zu schaffen.

Wesentlichster Ausgangspunkt der architektonischen Konzeption bildete eine 60 m lange und 5,7 m hohe Glasfassade, die sich vom Boden bis zur Decke erstreckt und strukturiert wird von einer Folge von Eisenpfählen. Auf diese Fassade ausgerichtet, entstanden fünf linear angeordnete Ausstellungsräume unterschiedlicher Größe, die eine

rhythmierte Folge bilden. Diese klar proportionierten Räume, die mit differenzierten Außenbezügen jeweils eine spezifische Atmosphäre erhalten, werden durch die nach Norden gerichtete Glasfront optimal belichtet. Dem Bezug zur Außenwelt antworten möglichst konzentrierte Zonen der Kunstbetrachtung, wobei im grössten Ausstellungssaal mittels Sandstrahlung der Scheiben der Kontakt zur Außenwelt ausgebündet wurde zugunsten grösserer innerer Geschlossenheit. Die bestehende Glasfassade, die kleinteilig strukturiert ist und unter Denkmalschutz steht, musste aus energetischen Gründen durch eine zweite Membran ergänzt werden. Sie wurde im Innern angebracht und bezieht sich in ihrer grossflächigeren Unterteilung auf den vorgefundene Raster.

Für die künstliche Belichtung wurde mit Fluoreszenzröhren eine einfache wie effektive Lösung angestrebt. Der eher dunkel gehaltene Hartbetonboden soll den lichten Räumlichkeiten Halt verleihen. Korrespondierend zur Gestaltung des Foyers der Kunsthalle wurden auch im Außen- und Eingangsbereich des neuen Kulturzentrums Betonelemente verwendet.

Karrer+Fuhrmann/Red.



Die neue Kunsthalle;
Architekten: Karrer+Fuhrmann, Zürich